



«Ho, ho» – wer spricht denn hier? Der kleine Samichlaus ist die aktuelle Leitfigur in der Krippe Storchennest.

Kleine «Esel» auf dem Weg in den Chlausenwald.

Gebanntes Publikum: Wird der Nuck finden?

Samichlaus den verletzten

Da ist ein fröhlicher Hoppel unterwegs.

Zum Schluss liegen die «Esel» müde «im Stall», der Samichlaus singt ein Gutenachtlied. Fotos: Franziska Hidber

In der Kinderkrippe Storchennest gehört die geleitete Aktivität fix zum Tagesprogramm. Schon die Kleinsten sind dabei und machen mit. Das war nicht immer so – doch zurück möchte niemand mehr.

«Was mache mer hüt?»

Franziska Hidber



Ein Dezembertag in der Krippe Storchennest, Bubikon Zürich: In der rosaroten, dreistöckigen Villa sitzt eine Kindergruppe beim Znüni, wie immer um neun Uhr. Noch ein letzter Schluck Tee, ein Biss, ein «Ich mag nüme», Hände abwischen, und schon wetzen die Mädchen und Buben ins Nebenzimmer, wo gelbe, orange und rote Kleber am Boden einen Kreis signalisieren. Sie wissen, was kommt – in den nächsten 20 Minuten werden sie gemeinsam etwas erleben. «Manche fragen schon morgens in der Tür: «Was machemer hüt?»», lacht Krippenleiterin Bea Reiser. Die Eltern, die abends die gleiche Frage stellen, können einen Blick auf den Wochenplan werfen – aktuell ist er mit einem Samichlaus bestückt.

«Hüt» ist es nun ein wenig anders als sonst, weil Claudia Bryner die Morgenaktivität übernimmt. Die ehemalige Spielgruppenleiterin, Kindergärtnerin und Naturpädagogin ist als Fachberaterin im Storchennest engagiert und hat das Team in die Geheimnisse der geleiteten Aktivität eingeweiht. Nicht nur mit Worten – mitunter demonstriert sie mit der Kindergruppe, wie so eine Sequenz kindgerecht und methodisch richtig aufgebaut und durchgeführt wird. Bea Reiser ist froh darum: «Wir wollen, dass alle hier so vorgehen –

oder es lernen.» Sie bleibt im Hintergrund, während Claudia Bryner sich zu den zwölf Kindern im Alter von ein bis vier Jahren auf den Boden setzt und ein Lied anstimmt, das den Beginn signalisiert: «Was isch säb für äs Liechli?» Die Gruppe kennt es, singt allerdings verhalten mit. «Hoho, ä schös Lied, gell», sagt plötzlich eine tiefe Stimme – es ist die aktuelle Leitfigur, eine Samichlaus-Handpuppe, der Claudia Bryner ein soziales Timbre verpasst. Sofort fühlen sich die Kinder angesprochen, steuern ihre eigenen Chlaus-Erlebnisse bei: «Mir het er es Mandarinli brocht», «Ich ha ihn gseh!». Der «Samichlaus» geht auf alles ein, nickt, ergänzt, bestätigt. Als der Mitteilungsdrang verebbt, will er selbst etwas wissen: «Wüssed ihr, wer mir hilft träge?» Schnell kommen Antworten: «De Schmutzli!», «Ich!», «Min gross Brüeder!» – Kopfschütteln, Kopfschütteln, Kopfschütteln. «Äs isch es Tier.» Kollektives Aha-Erlebnis: «De Esel!» «Ja, min Nuck», bestätigt der Samichlaus und verschwindet alsbald.

Dafür erscheint sein Begleiter. Das kleine Holzeselchen begrüsst die Kinder mit kräftigen «Ia-ias» und schaut verdutzt um sich: «Oh, eigentli han i in Wald welle.» Es sei nämlich – pssst! – einfach weggelaufen und habe sich mit Hoppel im Wald zum Spielen verabredet.

Die Kinder sollen es doch bitte, bitte nicht dem Samichlaus verraten. Sagt und galoppiert von dannen. «Was denkt ihr, freut sich der Samichlaus, wenn der Esel einfach wegläuft?», will Claudia Bryner wissen. «Nei!», ertönt es unisono. «Und habt ihr gesehen, wie schnell der Esel davonging?» – Das wollen sie nun probieren. Begleitet vom Tamburin, laufen die kleinen Eselskinder weg, erst langsam, dann schneller, dann liegen plötzlich Holzstücke da, die es zu überspringen gilt, und zum Schluss führt der Weg in den Wald gar über eine Brücke – gekennzeichnet mit einem Klebeband. «Jetzt simmer im Wald», kommentiert Claudia Bryner und weist zu Tisch und Stühlen. Andächtige Ruhe kehrt ein – die Kinder haben das vorbereitete Tischtheater längst entdeckt.

Gebannt verfolgen sie, wie der Samichlaus seinen Nuck sucht und nicht findet; wie Hoppel ihn zu Nuck führt, der sich am Bein verletzt hat und bewegungslos auf dem Waldboden liegt, wie der Samichlaus seinen Gefährten am Bein verbindet und auf dem Heimweg stützt und, besonders wichtig, Verständnis für sein Ausbrechen zeigt. Das ist der Schlusspunkt – fünf Minuten hat die Vorstellung gedauert. «Nun dürft ihr den Chlaus spielen, wie er den Nuck sucht», fordert Claudia Bryner auf, und sogleich sind kleine stampfende Samichläuse unterwegs, die «Nuck!» rufen – wiederum begleitet vom Tamburin. «Jetzt kommt noch Hoppel!» – Fast alle hüpfen sie als Hoppel durch den Raum, wer nicht mag, schaut zu. Und nun trifft der Samichlaus tatsächlich Nuck! Dessen Part übernimmt Gruppenleiterin Domenica Lehmann, Claudia Bryner schlüpft in die Chlausrolle und verbin-

det pantomimisch den Fuss, führt und stützt den verletzten Nuck hernach auf dem Heimweg. Auch die Kinder tun sich zusammen, es sind leidende Nucks und helfende Samichläuse zu sehen, und dann führt der Chlaus alle Esel ins Stroh (Teppich), wo er ihnen ein Gutenachtlied (Schlaf, Eseli, schlaf) singt. Damit ist die geleitete Aktivität nach knapp 20 Minuten zu Ende.

Es folgt die Überleitung ins Freispiel: «Wer möchte Samichlaus spielen mit einem echten Verband?» Claudia Bryner zaubert blaue Verbände hervor. Der Andrang ist gross! Weitere Angebote sind die Knete, das Rollenspiel, der Gumpiraum im oberen Stock, der Werkraum mit Malwand oder das Naturzimmer. Im Moment aber bleiben die meisten Kinder da, verbinden sich gegenseitig den Fuss und ahmen den Samichlaus nach, wie er den verletzten Nuck nach Hause führt. Bea Reiser freut sich, wie die Kinder die Inputs aufnehmen. Ein Tag ohne geleitete Aktivität ist für sie längst unvorstellbar geworden: «Früher sangen wir nach dem Znüni zwei, drei Lieder zusammen oder machten ein Singpiel, das war alles. So richtig motiviert war niemand dabei.»

Nach einer Weiterbildung zum Thema Hirnentwicklung in den ersten Lebensjahren habe sie das Konzept praktisch über Nacht geändert und mithilfe von Claudia Bryner die geführte Aktivität in den Tagesplan aufgenommen. Seither vertiefen sich die Storchennestkinder über einen längeren Zeitraum in ein Thema: Dieses ergibt sich aus den Bedürfnissen der Kinder, der Jahreszeit, aktuellen Geschehnissen in der Gruppe oder, wie jetzt, aus den Festen im Jah-

reskreis. Was hat die geleitete Aktivität konkret verändert? «Die Kinder sind engagierter, offener, selbstbewusster als früher.» Diese Beobachtung teilt Gruppenleiterin Domenica Lehmann: «Sie wagen es nun, sich in der Gruppe zu exponieren, sich mitzuteilen, sie können besser zuhören, und sie haben gelernt, sich einen Moment zurückzustellen.»

Als weiteres Plus nennt sie den Fixpunkt in der Tagesstruktur sowie den stärkeren Zusammenhalt durch das gemeinsame Erlebnis. Für Claudia Bryner ist das «Wie» mindestens so entscheidend wie das «Was»: «Mitmachen ist immer freiwillig, die Dauer sollte 20 Minuten nicht übersteigen, und während mindestens zwei Dritteln der Zeit sollen die Kinder selbst aktiv sein und sich mit dem ganzen Körper bewegen.» Und wie weiss sie, ob es für die Kinder stimmt? Sie orientiert sich an den Kinderaugen: «Sie spiegeln unser Tun. Erlischt das Licht, läuft irgendetwas falsch.» Unterdessen ist das Freispiel in vollem Gange. Luca zeigt auf sein Knettier: «Ist das der Esel vom Samichlaus?», will Claudia Bryner wissen. Verständnisloser Blick von Luca: «Nei, das isch doch en Igel!» Manche Inputs kommen eben auch von innen.

Weiterlesen:

- Im Gespräch, Seite 4
- Interview, Seite 10

Einloggen:

www.chinderkrippe.ch

